

Steiner, Susanne

## Anmerkungen zur organisatorischen und didaktisch-methodischen Gestaltung der Lehrerausbildung als Zweitausbildung für Berufsleute

*Beiträge zur Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 47-49*



Quellenangabe/ Reference:

Steiner, Susanne: Anmerkungen zur organisatorischen und didaktisch-methodischen Gestaltung der Lehrerausbildung als Zweitausbildung für Berufsleute - In: Beiträge zur Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 47-49 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-132079 - DOI: 10.25656/01:13207

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-132079>

<https://doi.org/10.25656/01:13207>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## **ANMERKUNGEN ZUR ORGANISATORISCHEN UND DIDAKTISCH-METHODISCHEN GESTALTUNG DER LEHRER-AUSBILDUNG ALS ZWEITAUSBILDUNG FÜR BERUFSLEUTE**

Susanne Steiner

*Die Autorin, selbst Absolventin eines zweiten Bildungsweges - sie besuchte nach dreijähriger Damenschneiderinnenlehre das Handarbeitslehrerinnenseminar - ist heute Inspektorin für Handarbeiten/Werken im Kanton Bern und Mitglied der EDK-Studiengruppe "Zugänge zum Lehrerberuf für Berufsleute". In einer Diplomarbeit, die sie 1988 im Rahmen ihrer Ausbildung zur Seminarlehrerin der Typengruppe Handarbeit verfasste, stellt sie zusätzliche Ueberlegungen an zur Gestaltung der "Lehrerausbildung als Zweitausbildung für Berufsleute" (Titel der Diplomarbeit; siehe die bibliographischen Angaben in der Rubrik 'Bildungsforschung' dieses Heftes). Wir geben hier in leicht gekürzter Form Ausschnitte aus dem Kapitel wieder, das die Auswirkungen des "Reformkonzepts der Arbeitslehrerinnen-ausbildung 86 für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern" auf ein Ausbildungsmodell des zweiten Bildungswegs behandelt. (Die Zitate beziehen sich auf das erwähnte Konzeptpapier.)* Red.

### ***Zu den Organisations- und Kooperationsmustern***

Eines der zentralen Anliegen der Reformgruppe ist der Versuch, das unterrichtliche Geschehen durch neuartige Organisations- und Kooperationsmuster zu optimieren. Ausgehend vom Spannungsfeld der Lehr-, Studien- und Stundenpläne einerseits und dem Angebot an innerer und äusserer Freiheit für die Beteiligten andererseits, werden Ideen von Wochenplänen dargestellt, die eine minimale Zahl an festen Lektionen aufweisen und so "polare Varianten der Lernabläufe" ermöglichen sollen. Dieser für die Reform der Normalausbildung postulierte Ansatz scheint mir für die Zweitausbildung noch wichtiger zu sein. Die im Reformkonzept enthaltenen Ideen zielen auf eine optimale Rücksichtnahme auf vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten. Es liegt auf der Hand, dass diese didaktische Forderung für Absolventen eines zweiten Bildungsweges erhöhte Gültigkeit hat.

### ***Zu den Lehr- und Lernformen***

Im Reformkonzept der Arbeitslehrerinnenausbildung 86 für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind die Grundanliegen der Primarlehrerausbildung 78<sup>1</sup> übernommen und für die Ausbildung von Fach-

<sup>1</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang: Wyss H., *Inhalte und Strukturen einer erneuerten und verlängerten Primarlehrerausbildung*, Teil II: Die fünfjährige Initialausbildung, Bern/Stuttgart 1977, S. 90-130.

gruppenlehrern mit gestalterischem Grundauftrag aufgrund eigener Vorstellungen über Organisations- und Kooperationsmuster weiterentwickelt worden. Die Autoren des Reformkonzeptes betonen: "Wenn wir nämlich selbständiges und kritisches Denken, geistige Beweglichkeit, kulturelle Aufgeschlossenheit, Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und pädagogisches Interesse als zentrale Ausbildungsziele akzeptieren, müssen wir das Verhältnis zwischen Lehrer- und Schüleraktivität und dessen Bedeutung für die Lernprozesse genau so wichtig nehmen wie die stoffliche Problematik von Lehrplänen oder Selektionsabläufen". Ausgehend von fünf Prämissen, auf denen ein lernorganisatorisches Konzept zu beruhen hat, werden vier Grundsätze umschrieben, nämlich:

- der Grundsatz der didaktischen und
- der Grundsatz der lernorganisatorischen Transparenz,
- der Grundsatz des reflektierten Lernen-Lernens und
- der Grundsatz der wachsenden Eigenaktivität der Lernenden.

Es gilt zu fragen, ob diese Grundsätze für den zweiten Bildungsweg auch gelten können. Da erwachsene Menschen zu einem zweiten Beruf ausgebildet werden, muss auf deren Erwachsensein gerade im heiklen Gebiet der Lehr- und Lernformen besonders Rücksicht genommen werden. Wenn Seminaristen einen hohen Anteil von Schulbetrieb noch verkraften können, wo Unterricht in klar umrissenen Abläufen und Rahmenbedingungen vor sich geht, so darf man auf keinen Fall mit Erwachsenen "schülerlen". Das will nicht heissen, dass keine Disziplin herrschen und nicht klare Unterrichtsformen gelten sollen. Die Grundsätze des Reformteams müssen in einem noch weiteren Rahmen gesehen werden. Das Mass der Freiheit der Lehrerstudenten, der Grad der Verantwortung und Mitsprache und der Mitbestimmung muss bei Erwachsenen grösser sein.

Das hat Folgen: Es gilt, aufbauend auf den Reformvorstellungen eine Erwachsenenmethodik zu entwickeln. Dabei sind beispielsweise Elemente des universitären Ausbildungsstils miteinzubeziehen. Es muss von den Ausbildungsverantwortlichen klar formuliert werden, was für einen Studenten als wichtig und notwendig erachtet wird. Er sollte in der Entscheidung, wie er das Ziel erreichen will, ein grosses Mass an Eigenaktivität entwickeln können.

#### *Zu den Fragen der Anforderung, Selektion, Beratung*

Es liegt auf der Hand, dass für die *Eintrittsbedingungen* Unterschiede zu den Kandidaten der Erstausbildung gemacht werden müssen. Der erwähnte Bericht macht bereits auf diesen Sachverhalt aufmerksam: "Für Kandidaten, die das 21. Altersjahr abgeschlossen haben, findet eine besondere Aufnahmeselektion statt, die ihre persönliche und berufliche Situation angemessen berücksichtigt und Referenzen zu ihrer bisherigen Tätigkeit miteinbezieht. Sie werden wenn möglich in einen zweiten Bildungsweg aufgenommen".

Während der Ausbildung von Berufsleuten ist die Selektion ausserordentlich wichtig. Es darf nicht bis zur Patentprüfung gewartet werden, bis ein Kandidat,

der sich nicht für den Lehrerberuf eignet, vom Lehrerberuf abgehalten wird. (Diese Forderung gilt im übrigen auch für die Erstausbildung.) Es ist einleuchtend, dass gerade in diesem Bereich bedeutende Unterschiede zwischen erstem und zweitem Bildungsweg vorkommen werden, nicht in den Grundüberlegungen und Postulaten, wohl aber in den Detailausführungen zur Selektion.

Das Reformteam verlangt für die Aufnahme in die Erstausbildung das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, wo festgestellt werden soll, "ob der Kandidat eine allgemeine Mittelschulreife erreicht". Von einer Eignungsprüfung sei abzusehen, da eine Eignungsabklärung während der verschiedenen Phasen der Grundausbildung stattfinden soll. Der Reformansatz ist sicher richtig für 16-18jährige Kandidaten, jedoch nur beschränkt anwendbar für Erwachsene mit einer abgeschlossenen Berufslehre.

Mir scheint, dass das Aufnahmeverfahren für Berufsleute von folgenden Grundsätzen geprägt werden sollte:

- starke Beschränkung von traditionellem Schulwissen (Stoff), dafür Abklärung der intellektuellen Fähigkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte wie Flexibilität, Kombinationsfähigkeit usw.
- Ausrichtung der Selektion auf Fragen der Persönlichkeitsmerkmale
- Evaluation der persönlichen beruflichen Stärken.

Das Aufnahmeverfahren für Berufsleute hat eine Doppelfunktion. Es soll erstens festgestellt werden, ob ein Kandidat die Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Ausbildungsstätte erfüllt. Zweitens sollen die Defizite des Kandidaten aufgedeckt werden, die zu bearbeiten eine mögliche Auflage für den Eintritt werden könnte. Es ist vorstellbar, dass zum Teil Sachbereiche noch vor der Seminarzeit aufgeholt werden könnten. Es wäre gar denkbar, dass ein Eintritt in die Ausbildung von einer Behebung eines oder mehrerer Defizite abhängig gemacht würde. Grundsätzlich sollten aber nur Kandidaten in die Ausbildung aufgenommen werden, die mit einiger Sicherheit die verbleibenden Defizite aufzuholen vermögen.

Aufkommende Zweifel über die Eignung eines Studenten sollten ihm sehr früh eröffnet werden. Spätestens nach einem Jahr müsste über die definitive Aufnahme eine Aussage gemacht werden können. Es ist nicht zumutbar, erwachsene Menschen während 5 Semestern, wie im Reformkonzept vorgeschlagen, im Ungewissen zu lassen über ihre ausbildungsmässige Zukunft. Diese Forderung setzt voraus, dass die Eignung für den Erzieherberuf im ersten Ausbildungsjahr schweremwichtig abgeklärt wird. Es muss daher verlangt werden, dass eine Seminar-unabhängige, jedoch Seminar-integrierte Beratungsstelle geschaffen wird, die für die Studenten zur Verfügung steht.

# BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

JAHRGANG 9  
HEFT 1  
FEBRUAR 1991

ISSN 0259-353X

Zeitschrift zu theoretischen und praktischen  
Fragen der Didaktik der Lehrerbildung

Informationsorgan und Forum des SPV

Erscheint 3 mal jährlich: Februar, Juni, Oktober  
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

## Herausgeber

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)  
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)  
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12, 4452 Itingen, 061 98 39 88

## Redaktion

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 38 17  
PD Dr. Kurt Reusser, Schlössli, 3412 Heimiswil, 034 22 84 63  
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1, 3294 Büren an der Aare, 032 81 40 89

## Typoskript

Christine Pauli (Layout), Claudia Crotti, Heidi Lehmann, Marina Radicevic

## Inserate und Stellenanzeigen:

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den BzL-Insertionsbedingungen)

## Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

## Normen zur Abfassung von Manuskripten

Normen zur Herstellung druckfertiger Typoskripte und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden. Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redaktoren schicken.

## Abonnementspreise

Mitglieder SPV/VSG: sFr. 30.-- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)  
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr. 36.--  
Gönner (freiwillig): sFr. 50.--  
Institutionen: sFr. 50.--

## Adressänderungen / Abonnementsmitteilungen

Schriftlich an: "Beiträge zur Lehrerbildung", c/o SIBP, Kirchlindachstrasse 79,  
3052 Zollikofen.  
Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr. 15.-- bestellt werden  
(solange Vorrat)

## Druck

Suter Renro AG, Belnstrasse 16, 3007 Bern, 031 25 87 67

Editorial *Fritz Schoch, Peter Füglistner, Kurt Reusser* 4

## SCHWERPUNKT: LEHRER(INNEN)BERUF ALS ZWEITBERUF

Aargau *Urs Peter Lattmann* 6  
Der Weg zum Lehrerberuf auf dem zweiten  
Bildungsweg

Thurgau *Ernst Hablützel* 19  
Der thurgauische Ausbildungsgang zur Primar-  
lehrerin/zum Primarlehrer für Berufsleute

Luzern *Constantin Gyr* 27  
Lehramtskurs für Berufstätige

Bern *Fritz Schoch* 33  
Neuer Weg zum Primarlehrer(innen)beruf im  
Kanton Bern

St. Gallen *Erwin Beck, Thomas Krucker* 36  
Berufsleute werden Primarlehrer(innen)

EDK-Mandat *EDK: Pädagogische Kommission* 39  
Bildung einer Studiengruppe "Zugänge zum  
Lehrerberuf für Berufsleute"

## Anmerkungen

• aus bildungs-  
biografischer Sicht *Gertrude Hirsch* 41  
Welche Chancen liegen im Lehrerberuf als  
Zweitberuf?

• aus didaktischer  
Sicht *Susanne Steiner* 47  
Anmerkungen zur didaktischen Gestaltung der  
Lehrerausbildung als Zweitausbildung für  
Berufsleute

• aus berufspädagogi-  
scher Sicht *Hans Kuster* 50  
Ausbildung von Berufsleuten zu  
Berufsschullehrer/innen

• eines Ausbildners *Hans Rudolf Egli* 53  
Erwartung zur beruflichen Ausbildung an  
Maturandenkursen

• eines Lehrers aus  
(Zweit)berufung *Hans Rufer* 58  
Lehrer aus Berufung - Lehrer als Zweitberuf

Literarisches Fragment *Oscar Peer* 60  
Anmerkung zur Schule